

Ueber den Zehnten in Saanen

Autor(en): **Marti-Wehren, R.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Blätter für bernische Geschichte, Kunst und Altertumskunde**

Band (Jahr): **12 (1916)**

Heft 1

PDF erstellt am: **27.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-182176>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

und die drei Schweizer“ (Berner Taschenbuch 1916, S. 254). E. Hoffmann-Krayer erklärt sich 1904 auch für die Identität der beiden Worte Uri- und Eulenspiegel (a. a. O. 95), und daran dürfte nicht mehr gezweifelt werden.

Till Eulenspiegel ist bekanntlich der witzige Held eines Volksbuches, das, 1515 in Strassburg zuerst gedruckt, eine ungemeine Verbreitung fand. Gewiss ist er auch frühe bei uns bekannt geworden, und in der Folge scheint man ihn mit dem Affen in eine Figur verschmolzen zu haben. Ich benutze gerne die Gelegenheit, den Herren Professoren Vetter und Singer für ihre Hinweise zu danken.

Der Aeussere Stand verdiente eine eingehendere Behandlung, wie es vor fünfzig Jahren bereits Hidber gesagt hat. Die Stadtbibliothek bewahrt eine stattliche Zahl von Bänden seiner Manuale und Rödel und Verhandlungen auf. Er bleibt eine reiche Quelle — nicht für das Studium grosser Taten, aber der innern Entwicklung und volkstümlicher Gebräuche.

Ueber den Zehnten in Saanen.

Mitgeteilt von Rob. Marti-Wehren, Bern.

(Auszug aus dem saanischen Zehntbrief vom 24. I. 1466, Pergamenturkunde in goth. Minuskeln im Archiv von Saanen, unterschrieben von J. Jöner, guterhaltenes Siegel des Grafen Franz von Greyerz.)



erschiedene Meinungen und Stösse zwischen den Saanern und ihren Pfarrern wegen den Zehnten führten dazu, dass am 24. Januar 1446 die Landsgemeinde von Saanen mit dem damaligen Kirchherrn Peter Tilmann von Falkenburg in einem Zehntbrief sich in folgenderweise einigte:

Von allerley sät so man in das feld mit der hand seyete, sol man die einlifte zal geben, ussgenomen was man in den krutgarten seyete, und sol man von höw embd, noch von keiner andern frucht den zehenden nicht geben; Item so sol man von einem fülin geben vier pfenig wenn es geworffen

wirt, ist es aber das es noch nicht geworffen und noch in der muter ist, so sol man geben zwen pfenig für den zechenden und hett damit gewert.

Item wer einlif kalber het, da sol der stal sechs kalber vor uss nemen, under den andern fünfen sol und mag der kilcher eis zechenden nemen weles er wil, doch so ist das zechend kalb noch in stoss zwüschent uns den der benembt her peter meind das zechend kalb ze haben da hatt er das recht vor im von uns lantlütten ze nemen wenn er dass nit enbern wil, Item wer under zechen kalbren hatt der sol von jeklichem kalb ein pfenig zechenden geben und hatt damit gewert. Item wer sechs oder siben lammer hatt der sol ein halbs lamm doch so sol der stal dem kilcheren für sein recht ein geteiltz geben er neme sin halbteil des lams umb so viel geltes oder er lass im es aber. Item wer acht lammer hatt der sol eins zechenden geben und sol im der kilcher dri pfenig hin uss geben, hett er aber nün lammer so sol er eins geben und sol im der kilcher zwen pfenig hin us und das gat also untz an die einliften zal und wer aber under sechs lammer hett der sol von jeklichem ein pfennig zechenden geben.

Item wer sechs oder siben jung geiss hatt der sol dem kilcheren ein halb geiss und sol der stal dem kilcheren ein geteiltz geben jegklicher wiss als vorstät und wer acht nün oder zechen jung geiss hatt der sol ein geiss davon zechenden geben und sol der kilcher von der achtenden geiss dry helbling hin uss und also dem nach als vor stat und wer under sechs junger geissen hatt der sol von jeglicher ein helbling zechenden geben und sol man den vorgeantten zechenden geben alle jar was falt zwüschent sant michelstag im herbsten und zu Sant Georyen tag und was darnach falt heisst der etter zechend, davon sol man kein zechend geben einer thu es denn gern. Item darnach so sol ein jegklich person man oder wip so in dem land Sanen sitzet und huss hatt mit für und liecht dem vorgeantten kilcheren sechs pfenig alle jar in der vasten geben nemlich ein für den kertzpfenig, den andern für den opfer pfenig und die andren vier für das mal.

Och so sol ein jegklich person es si man oder wip den man den jüngsten touf git sechs pfenig dem kilcheren.

Dafür versprach der Kirchherr, die alten, bestehenden kirchlichen Rechte und Freiheiten der Landleute zu respektieren und sein Amt mit allem Eifer zu versehen. — Auf Wunsch beider Parteien versah Graf Franz von Greyerz die Urkunde mit einem kleinen Insiegel.

Ein bernischer Bericht über die Volkserhebung im Kanton Freiburg im April 1799.

Mitgeteilt von Prof. Dr. E. Bähler, Pfarrer, Gampelen.



Als im Frühjahr 1799 der Krieg zwischen Frankreich und den alliierten Mächten von neuem ausbrach, und die Schweiz der Kriegsschauplatz der fremden Armeen wurde, erhoben sich in den verschiedensten Gebieten unseres Vaterlandes die Gegner der Helvetik, ermutigt durch die Erfolge der anti-französischen Koalition, vor allem durch den am 25. März 1799 erfolgten Sieg der Oesterreicher über die Franzosen bei Stockach. Die Aushebung von 18,000 Mann, die als Truppen der helvetischen Republik auf Seiten Frankreichs gegen die alliierten Heere kämpfen sollten, vermehrte die Unzufriedenheit über den dem Volke aufgedrängten Einheitsstaat. Sie äusserte sich in Volkserhebungen, die, wenn auch nicht unter einheitlicher Leitung stehend, doch zeitlich fast zusammen fallen, was bei der Verbindung, in der die Centren der Insurrektion miteinander standen, erklärlich ist. Am 14. April 1799 brach der grosse Aufstand der Oberwalliser aus, am 13. hatte das Gefecht der Oberländer gegen die helvetischen Truppen auf der Schoren-Allmend stattgefunden, einige Tage vorher waren Zusammenrottungen im bernischen Seeland gemeldet worden, und um dieselbe Zeit flammt der Aufstand auch im deutschen Teil des Kantons Freiburg auf. Diese letztgenannte Episode der antihelvetischen Insurrektion hat eine eingehende und anziehende Darstellung gefunden in der